

Panzerbeschaffung : halbe Kraft voraus?

Autor(en): **Spälti, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader**

Band (Jahr): **59 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-713601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Panzerbeschaffung – halbe Kraft voraus?

Oberst i Gst Peter Spälti, Dr iur, Nationalrat, Hegglingen

Das gültige Armeeleitbild gibt dem Ausbau und der Modernisierung von Panzerwaffe und Panzerabwehr hohe Priorität. Es erkennt, dass Panzer noch bis ins nächste Jahrtausend hinein die tragenden Kampfelemente der Armeen in Ost und West bleiben werden. Die 2500 Panzer, welche nur die Warschauer-Pakt-Staaten jährlich produzieren, sind dafür ein unübersehbares Indiz. Denn die Stärken moderner, allwetter- und nachkampftauglicher Panzer springen ins Auge: Sie bringen rasch und zu jeder Zeit grosse, sehr bewegliche und gut geschützte Feuerkraft an fast jeden Ort. Auf die Abwehr von angreifenden Panzerverbänden hat sich dementsprechend auch unsere Verteidigungsarmee vordringlich einzurichten.

Die beste Panzerabwehrwaffe ist auch heute noch der Panzer selbst. Er ist rasch am Ort, wo er dringend gebraucht wird, und kann den Kampf auf die gleiche weite Distanz aufnehmen wie der Angreifer. Hier sind die Spiesse wirklich gleich lang. Nur mit modernen eigenen Panzern ist der unserer Armee aufgetragene Kampf ab Landesgrenze gegen überraschend und massiert eindringende gepanzerte Verbände mit Aussicht auf Erfolg zu führen. Und moderne Panzer und Panzerabwehrmittel erhöhen auch die kriegsverhindernde Abschreckungswirkung unserer Armee entscheidend. Über all das besteht Einigkeit.

Leopard-Entscheid richtig

Deshalb ist der Beschluss des Bundesrates vom 24. August 1983 zu begrüßen und richtig, dem Parlament 1984 die Beschaffung von 420 modernen Kampfpanzern zu beantragen. Ein

richtiger und guter Entscheid war auch die Wahl des Modells Leopard 2. Denn dieser in Deutschland entwickelte Panzer ist modern, ausgereift, erfüllt alle von unsern Experten geforderten Bedingungen und ist als einziges der nach Pflichtenheft in Frage kommenden Fabrikate bereits in allen Teilen praxiserprobt. Überraschungen sind hier keine zu erwarten. Seiner weittragenden 120 mm Glatrohrkanone ist bis heute kein anderes westliches Panzergeschütz ebenbürtig. Seine andern Eigenschaften sind ebenfalls hervorragend.

Auch unter beschäftigungspolitischen Gesichtspunkten ist der Bundesratsbeschluss richtig. Der Leo 2 kann und wird von Schweizer Firmen in Lizenz gebaut werden; etwa drei Fünftel der Panzerbeschaffungskosten werden so im Land bleiben, Fabriken auslasten helfen, Arbeitsplätze, Rüstungs-Know-how und Steuererträge sichern. Vom Auftrag werden etwa 500 grosse und kleine Schweizer Firmen Nutzen ziehen. Ua werden Sulzer, Saurer, FAA, Mowag, von Roll, Charmilles, Georg Fischer und die Konstruktionswerkstätte Thun im Konsortium unter Leitung von Contraves mitarbeiten. Eine gute Nachricht für die hart kämpfende Branche und ihre Arbeitnehmer.

Es geht zu langsam

Störend an der Vorlage ist auch die viel zu lange Realisierungsdauer. Vorgesehen ist, die ersten 35 Panzer fertig in Deutschland zu kaufen und ab etwa Herbst 1987 dann monatlich ganze drei Leopard in der Schweiz zu fabrizieren. Die «Neue Zürcher Zeitung» hat in diesem Zusammenhang von «Panzerbeschaffung mit dem Tropfenzähler» gesprochen («NZZ» vom 2. September 1983). Bei diesem Rhythmus würden die letzten Panzer erst Ende 1998 (!)

ausgeliefert. Die zuletzt auf den Leopard umgerüsteten Panzerbataillone unserer Armee würden dann zumal zwar fabrikneue, aber doch schon 20 Jahre früher konzipierte Panzer erhalten.

Unsere Industrie wäre nun aber ohne weiteres in der Lage, die Ausstosskadenz auf sechs Panzer pro Monat zu verdoppeln und so alle Panzer bis Anfang 1993 zu liefern. Weshalb dann die langsame Realisierungsdauer? Natürlich fehlt es an den Finanzen. Man habe die Mittel nicht, um die dringend benötigten Panzer so rasch zu beschaffen. Wegen der Finanzmisse droht also eine gute, sehr nötige Bewaffnungsvorlage fragwürdig zu werden.

Für einmal gehen hier aber viele, entscheidende Interessen parallel: Interessiert an einer beschleunigten Beschaffung sind die für die Landesverteidigung direkt verantwortlichen militärischen Führer ebenso wie die Panzersoldaten, die nicht jahrelang mit veraltetem Gerät aus den fünfziger und sechziger Jahren noch in einen ungleichen Kampf geschickt werden wollen. Interessiert sind gleichermaßen auch Gewerkschaften sowie Mitarbeiter und Unternehmer in der bedrängten Maschinenindustrie, die Arbeitsplätze sichernde Aufträge lieber heute als morgen sehen würden. Denn ob die 14 000 Mannjahre Arbeit, welche die Panzerfabrikation der Schweizer Industrie bringt, konzentriert bis 1993 oder gedehnt bis 1998 arbeitsmarktwirksam werden, ist wesentlich.

Aus allen diesen Gründen müssten sowohl Wehrmänner aller Grade als auch Wirtschafts- und Arbeitnehmervertreter und Politiker sich nach Kräften dafür einsetzen, dass Mittel und Wege gefunden werden, um die unverantwortlich lange Beschaffungsdauer des neuen Kampfpanzers zu verkürzen und den Produktionsrhythmus zu beschleunigen.



Ich bestelle ein **Abonnement**
zum Preis von Fr. 30.50 je Jahr

Grad: _____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: **Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa**